



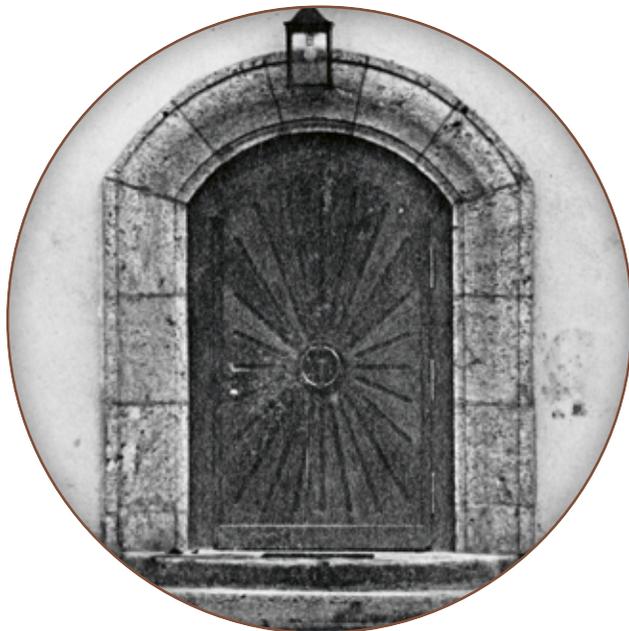
Erinnerungen.

Das Gebäude der
IHK Akademie Westerham.

Heim und Herberge

Kontrastreich und voll von interessanten Geschichten:

Das Gebäude, in dem sich die IHK Akademie Westerham befindet, ist ein hoch modernes Tageszentrum in einem besonderen historischen Ambiente. Während heute hier Erwachsene tage- oder wochenweise lernen und sich intensiv weiterbilden, bot es über einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren Kindern ein temporäres Heim in ländlicher Idylle. Seine ursprüngliche Bestimmung galt weniger der Bildung als der Erholung und Pflege, bedürftige Kinder sollten sich hier wohlfühlen und genesen. Von der schönen Umgebung profitieren die Besucher noch heute. Wer wissen will, was es mit der Historie des Hauses auf sich hat und an welchen Stellen des Gebäudes der Geist vergangener Tage immer noch präsent ist, den laden wir zu einer kleinen Zeitreise ein.





Raus aus der Enge der Großstadt und Durchatmen in schönster, ländlicher Umgebung – das funktionierte damals schon genauso gut wie heute

Ein Bau für eine gute Sache: Die Reichsbahn sorgt sich um das gesundheitliche Wohl der Familien ihrer Angestellten und schafft 1926 das Kinderkurheim Westerham

Ein Erholungsheim für Kinder in ländlicher Idylle – eine wunderbare Idee, keine Frage. Nur was hatte die Reichsbahn 1926 mit Kinderfürsorge zu tun? Das ist schnell erklärt: Bereits 1861, also 20 Jahre vor Einführung der gesetzlichen Invaliditäts- und Altersversicherung in Deutschland, hatten die Eisenbahnverwaltungen für ihre Angestellten auf dem Gebiet der Sozialversicherung sogenannte „Unterstützungskassen“ geschaffen, die den Arbeitern Leistungen im Falle von Krankheit, Alter oder Invalidität gewährten. Dies deckte auch in Teilen die Betreuung der Familien ab. Um dem Bedarf in der Region gerecht zu werden, beauftragte die Reichsbahn-Arbeiter-Pensionskasse Rosenheim den Bau des Kinderkurheims Westerham.

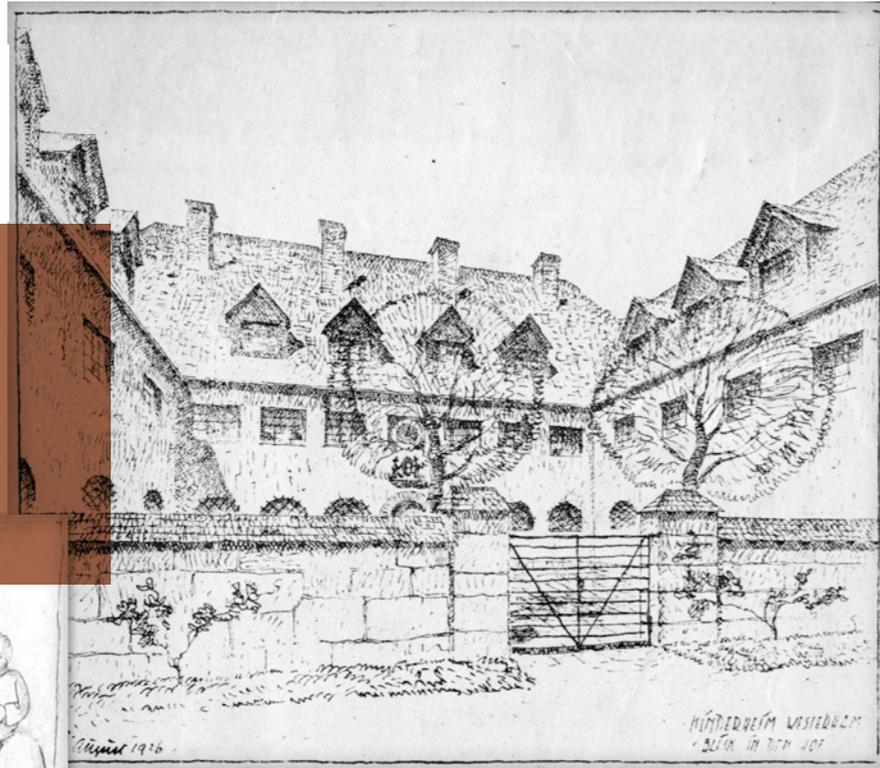
Der Zweck des Gebäudes war schon zu Baubeginn klar definiert: Es sollte der Erholung von in der Entwicklung zurückgebliebenen und unterernährten Kindern dienen, deren Eltern Angestellte oder Beamte von Bahn oder Post waren. Aufgenommen werden sollten bis zu 100 Kinder zwischen 5 und 14 Jahren, die durch unhygienische Einflüsse, Großstadtluft und vor allem durch mangelhafte Ernährung geschwächt waren. Durch einen Aufenthalt in Westerham sollte nicht nur der Körper, sondern auch die Seele Erholung erfahren.



Die Entwürfe für den Bau entwickelte der Münchner Architekt und Reichsbahnrat Georg W. Buchner (17.1.1890 bis 13.1.1971), der neben Westerham vor allem Kirchen und öffentliche Gebäude wie Bahnhöfe, Postämter oder Krankenhäuser errichtete.

Postkarten wie diese mit einer Northwest-Ansicht des Heims konnten die Kinder nach Hause schicken

Original-Skizzen
und Entwürfe
des Architekten
Buchner



KINDERHEIM WEITERHAM
SÜD-ANSICHT



R. B. D. MÜNCHEN, NOV. 1927.
Buchner

Liebe zum Detail, kind- gerechte und durchdachte Planung

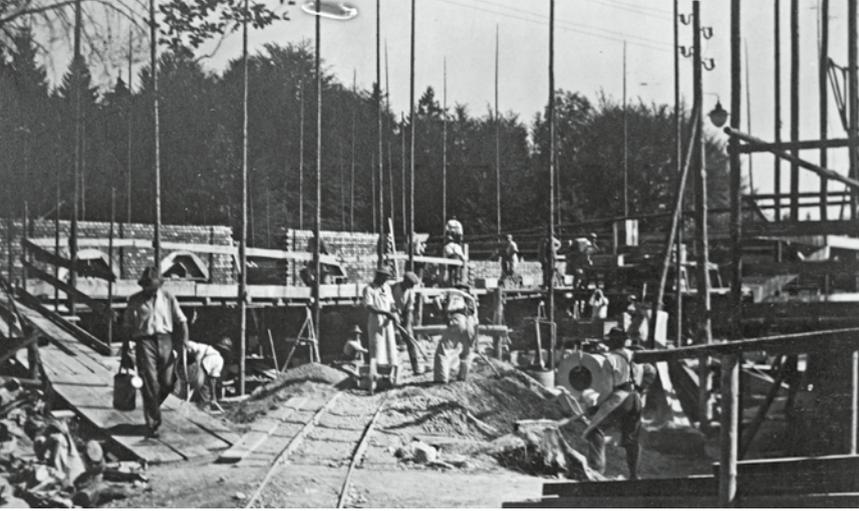
Was brauchten Kinder in dieser Zeit, um sich zu erholen? Die meisten Arbeiterfamilien lebten in beengten und ärmlichen Verhältnissen in größeren Städten – kein Wunder also, dass bei der Entscheidung für den Standort die Wahl auf ein ländliches und ruhiges Umfeld fiel.

„Nach sorgfältigem Abwägen verschiedener in Frage kommender Gelände fiel die Wahl auf ein besonders schön gelegenes Fleckchen Erde am Südhange des Mangfalltales bei Bad Aibling – im Südosten von München – sanft abfallend, offen gegen Süden, und von drei Seiten, Norden, Osten, Westen durch Hochwald gegen Wind geschützt.“¹

Ein gutes Klima, weitläufige Landschaft mit Wäldern und Wiesen schaffte die besten Voraussetzungen, um die Genesung zu unterstützen. Auf dem 20 Tagwerk großen Gelände gab es in jedem Fall genug Platz zum Spielen und Entdecken. Bei der Planung musste auch berücksichtigt werden, dass die Anreise für die Kleinen nicht zu beschwerlich sein durfte. Dass das Dorf Westerham nur 20 Minuten fußläufig entfernt lag und auch der Bahnhof in wenigen Minuten erreichbar war, war deshalb optimal.

Oberbayern von
seiner schönsten
Seite: Flüsse,
Seen und ein
wunderbares
Alpenpanorama
bieten Ab-
wechslung und
den künftigen
Besuchern beste
Aussichten





Hohes Tempo: Nur ein knappes Jahr dauerte es vom Baubeginn im Sommer 1926, bis die ersten Schützlinge am 11.7.1927 einziehen konnten

Ein Aufenthalt in Westerham ist eine Chance auf eine bessere Zukunft für jedes einzelne Kind

Der Bau des Kurheims war nicht nur eine Investition in die Gesundheit der Kinder, sondern auch mit - für die damalige Zeit - hohen Kosten verbunden. Stolz 530.000 Reichsmark kostete der Bau, das entspricht in der Umrechnung etwa 147.222 Euro. Wenn man diesen Betrag wiederum in ein Verhältnis zum damaligen Durchschnittsjahreseinkommen von 1.469 Reichsmark - etwas über 400 Euro - setzt, wird die Höhe der Ausgaben für das Gebäude deutlich. Doch damit nicht genug: Als 1929 eine Erbgemeinschaft den westlichen Wald an Holzhändler verkaufen wollte, fürchtete die Reichsbahn-Arbeiterspensionskasse eine Entwertung der Umgebung des Kinderheims. Für weitere 31.500 Reichsmark kaufte sie auch diesen Forst noch dazu.

Einen besonderen Fokus legte man bei der Ausstattung des Heims auf die hygienischen Einrichtungen, die im Haus viel Fläche beanspruchten. Sie galten „nicht nur der Sauberhaltung des Körpers, sondern auch der Seele des Kindes, in der ein Sinn für Gesundheit, Gediegenheit und Ordnung geweckt werden“² sollte.

Große Fenster, viel Licht, der kindlichen Größe angepasste Treppenstufen sowie ein eigenes Höhensonnenzimmer und viel Spielfläche innen und außen sorgten dafür, dass die Kinder sich bei einem mehrwöchigen Aufenthalt schnell eingewöhnten und wohl fühlten.

Muskelkraft und Pferdestärken machten den Bau mit hochwertigen Materialien möglich



Zum Richtfest kamen natürlich die Bauherren, aber auch die neugierigen Nachbarn aus der Umgebung



Bei den Mallerdorfer Schwestern
sind die Kinder über 40 Jahre lang
in den besten Händen

Bis zu 100 Kinder zu betreuen, war sicher keine ganz einfache Aufgabe. Die wichtigsten Ansprechpartnerinnen der kleinen Gäste von Westerham waren Ordensschwestern der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie. Da deren Mutterhaus im Kloster Mallerdorf in der Nähe von Regensburg liegt, werden sie bis heute als „Mallerdorfer Schwestern“ bezeichnet. Der Orden ist bekannt für vielfältige karitative Arbeit, speziell im Bereich Erziehung und Krankenpflege. Für einen reibungslosen Betrieb des Hauses sorgten außerdem weitere Dienstboten, ein Hausmeister und ein Gärtner.

Der Hund wollte sich fürs Gruppenfoto leider nicht umdrehen!

Gerade die Kleinen leiden gesundheitlich vor, während und nach den Kriegsjahren

Nach dem ersten Weltkrieg herrschte in Deutschland ein chronischer Mangel an Grundnahrungsmitteln. Arbeitslosigkeit, Hunger und soziales Elend führten zu einer Kriminalisierung des Alltags, bei dem im Kampf ums nackte Überleben Diebstähle, Schwarzmarkthandel sowie die Plünderungen von Geschäften



Gruppenbild mit guter Laune: Die Ordensschwwestern und weitere Mitarbeiter verbreiteten gute Stimmung bei den kleinen Gästen



Für das geistige Wohl wurde auch in der kleinen Kapelle des Hauses gesorgt



gravierende Ausmaße annahmen. Dazu addierte sich in den in den Folgejahren ein Anstieg der Bewohnerzahlen in den Großstädten von ca. 30 Prozent – das Ergebnis war, dass trotz des 1924 beginnenden Baubooms die Anzahl fehlender Wohnungen im Deutschen Reich schon 1925 die Millionengrenze überschritt. Viele lebten deshalb sehr beengt und ärmlich, was den hygienischen Verhältnissen oft nicht gut tat.

Kleinkinder und Jugendliche wurden teilweise durch Schulspeisungen vor Unterernährung bewahrt. Glücklicher waren diejenigen, die einen Platz in einem der Kinderkurheime wie Westerham bekamen und so ein paar Wochen in den Genuss einer ausgewogenen und reichhaltigen Ernährung kamen, um neue Kräfte zu tanken.



Schlechtes
Wetter? Kein
Problem, auch
im Haus ist jede
Menge Platz zum
Spielen!

* Die wöchentlichen Rationen eines „Normalverbraucher“ (z. B. Hausfrauen, Angestellte) beliefen sich im Zweiten Weltkrieg auf:

Zeitpunkt	Brot	Fleisch	Fett
September 1939	2400 gr.	500 gr.	270 gr.
April 1942	2000 gr.	300 gr.	206 gr.
Juni 1943	2325 gr.	250 gr.	218 gr.
Oktober 1944	2225 gr.	250 gr.	218 gr.
März 1945	1778 gr.	222 gr.	109 gr.

Quelle ³

Die Versorgung der Familien mit Nahrung war im wahrsten Sinne des Wortes kein Zuckerschlecken: Schon kurz vor Beginn des zweiten Weltkriegs wurden erneut die Lebensmittel rationiert.*

Auch nach Kriegsende wurde es nicht einfacher: Die Höhe der von in den Besatzungszonen festgelegten Rationen liegt 1946 nur bei 1550 Kilokalorien für einen Erwachsenen.



Den Bettdecken wurde von den Schwestern an der frischen Luft ordentlich zugesezt



Wasserspaß für Groß und Klein: Im hauseigenen Planschbecken war sogar Platz für einen Holzkahn



Tagesablauf

Uhrzeit	Tätigkeit
06:00	Wecken, Waschen, Ankleiden
07:30	erstes Frühstück: Kaffee oder Kakao, Semmeln
08:00	Bewegungsspiele und Turnübungen im Freien oder im Haus
10:00	zweites Frühstück: Honig-, Butter-, Wurstbrot, Milch oder Brei, Eier
10:30	Bewegungsspiele und Turnübungen im Freien oder im Haus
12:00	Mittagessen
13:00	Mittagsruhe
15:00	Vesper: Schwarzbrot mit Marmelade, Butter, Honig oder Wurst, Obst, Kaffee oder Milch, Himbeerwasser oder süßem Most
16:00	gemeinsame Spaziergänge
18:00	Abendessen
19:00	Spielzeit
20:00	Schlafenszeit

Die meisten Kinder, die ihren Weg in das Kinderheim fanden, waren „**schwach und unterernährt, teilweise aber auch blutarm, rachitisch, skrofulöse oder tuberkulös gefährdet**“⁴. Das Beste, was man also für sie tun konnte war, ihnen gute medizinische Versorgung ange-deihen zu lassen. Dazu gehörten Bäder und Liegekuren, viel Bewegung an der frischen Luft und ordentliche Verpflegung mit viel frischem Obst und Gemüse.

Die Oberaufsicht führte der damalige Chefarzt des Schwabinger Kinderkrankenhauses. Der ortsansässige Bahnarzt Dr. Biller aus Feldkirchen bei Westerham war verantwortlich dafür, die Kinder bei ihrer Aufnahme gründlich zu untersuchen, dann einmal pro Woche und bei der Entlassung, um einen abschließenden Bericht zu verfassen. Zusätzlich kontrollierten auch die Schwestern jeden zweiten Tag den Gesundheitszustand der Kinder und führten über jedes einzelne Kind Buch.

Von einem Kurerfolg bei den Kindern konnte man sprechen, wenn eine deutliche Gewichtszunahme zu verzeichnen war: Der Durchschnitt lag bei 4 bis 7 Pfund, aber auch 10 bis 15 Pfund waren keine Seltenheit. Die Nachfrage nach einem Aufenthalt im idyllischen Mangfalltal war groß, allein in den ersten neun Jahren nach Eröffnung waren schon knapp 6.000 Besucher zu verzeichnen.



Um 20 Uhr Schlafenszeit? Na, so streng wird es wohl nicht gewesen sein...

Wichtig war für den Kurerfolg auch, den Kindern ein neues und besseres Verständnis von Hygiene zu vermitteln, als sie es vielleicht von zuhause gewohnt waren. Dies sollte künftige Neuerkrankungen verhindern. Darum war der Standard der Bäder für damalige Verhältnisse hervorragend: Jedes Kind hatte sogar ein eigenes Waschbecken mit fließendem Wasser – das war allerdings kalt, um einer „Verwöhnung oder Verweichlichung“ (Quelle) vorzubeugen. Das Heim hatte zudem sogar eigene Quellfassungen, die erstklassiges Trinkwasser lieferten.



Eine schöne Vorstellung:
Die eine oder andere hier
geschlossene Freundschaft
hielt vielleicht ein ganzes
Leben lang

... wir sitzen unterm Hollerbusch
und rufen alle: Husch, Husch, Husch!“

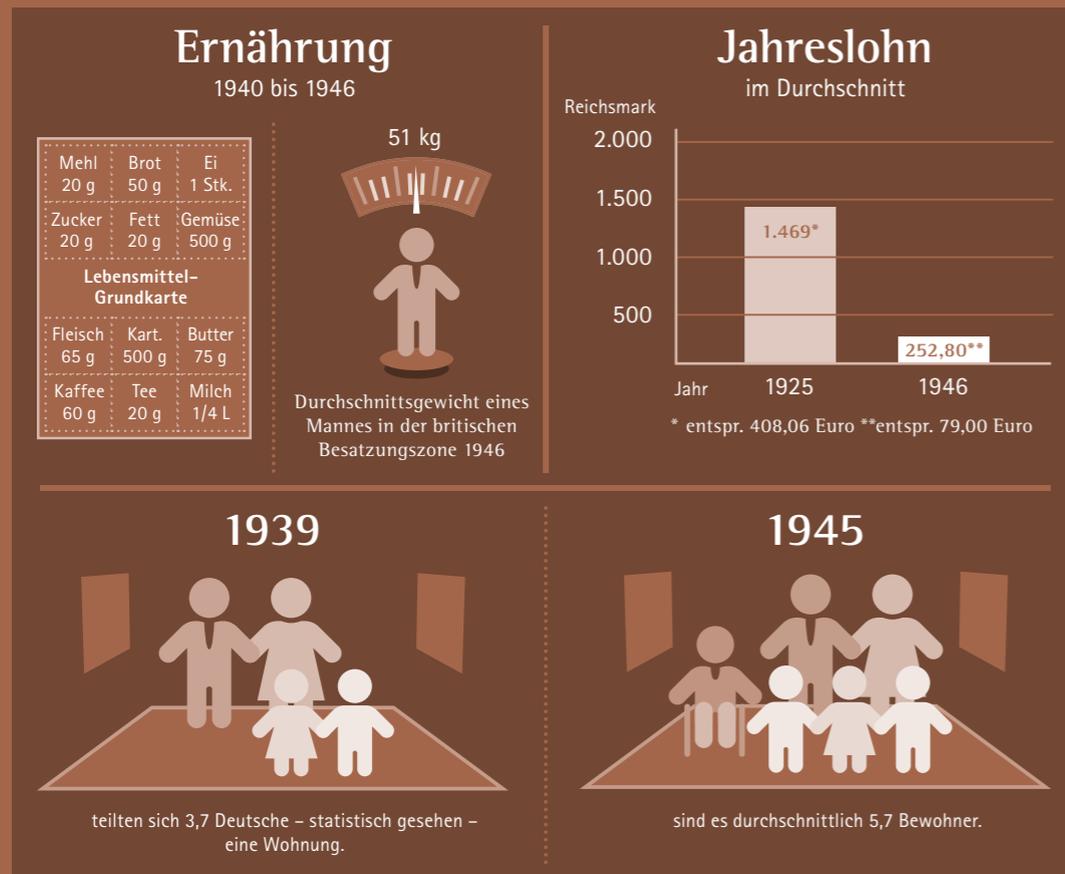
Die beste Erholung bringen Spiel
und Spaß an der
frischen Luft – und
natürlich ausreichend zu Essen



„Ringel, Ringel, Reihe, wir sind der Kinder dreie ...“

Mindestens drei gute Gründe für den Bau des Kinderheims Westerham

Unterernährung, Armut und Wohnungsnot – diese drei Faktoren waren mit Sicherheit die stärkste Motivation für die Reichsbahn-Arbeiter-Pensionskasse, den Kindern ihrer Angestellten Leistungen zukommen zu lassen, um so ihrer sozialen Verantwortung gegenüber den Familien gerecht zu werden. Die Bedingungen waren in den Kriegsjahren natürlich nicht nur in Oberbayern äußerst schwierig, wie diese Zahlen mit den damaligen Durchschnittswerten für ganz Deutschland belegen.⁵



34.000 Kinder

von 1927 bis 1977

Unterbringung von 100 Kindern zur gleichen Zeit



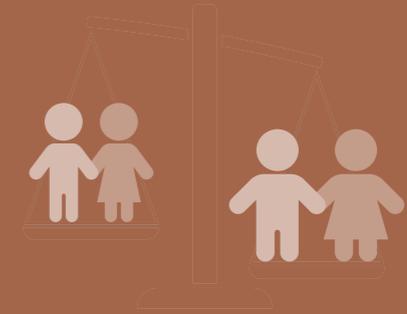
50 | 50



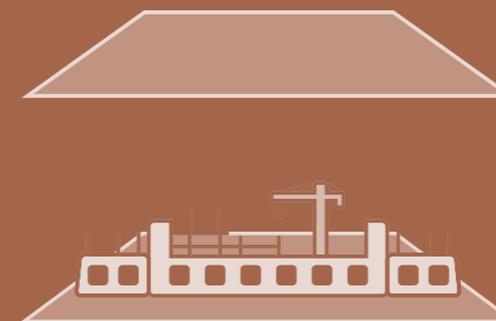
Altersspanne zwischen 5 und 14 Jahren

Kurerfolg

bemessen nach Gewichtszunahme



durchschnittlich 4 bis 7, aber auch 10 bis 15 Pfund möglich



20 Tagwerk

Wald und Wiesen umfasst das Grundstück



1926-1927

Nur knapp mehr als ein Jahr dauerte der Bau des Hauses.



11. Juli 1927

war die feierliche Eröffnung des Hauses.

530.000 RM

Reichsmark (entspricht 147.222,22 €) betragen die Baukosten

Wer ist hübscher, wir oder die Pfingstrosen?



Dank fleißiger Helfer kam Gemüse aus dem eigenen Anbau auf den Tisch – gesunder ging es nicht!



Eine weitere Besonderheit zeichnete das Kinderkurheim Westerham aus: Niemand musste dort zur Schule gehen. Die circa sechs Wochen, die die Kinder dort verbrachten, standen einzig und allein unter dem Motto „Erholung“. Dazu gehörte viel Bewegung im Freien, aber auch das Entdecken von Pflanzen, das Pflücken von Blumen oder Beeren. Die Größeren konnten zudem die Schwestern bei leichter Gartenarbeit unterstützen

Stadtkinder entdecken die Freuden der Natur



Mit allen Kindern, die gesundheitlich dazu in der Lage waren, wurden außerdem regelmäßig Ausflüge in die Umgebung unternommen – die abwechslungsreiche Landschaft zwischen Tegernsee und Chiemsee war bestens geeignet für Wanderungen oder Bergtouren. Die kleinen Gipfelstürmer konnten so erleben, dass die Kur schnell zu körperlichen Erfolgen führte und hatten so ihren Eltern im nächsten Brief wieder einiges zu erzählen.

Passend zur kirchlich geprägten Führung des Hauses spielten natürlich auch die christlichen Traditionen und Feiertage eine große Rolle. Die Mellersdorfer Schwestern organisierten zur großen Freude der Kinder ein jährliches Ostereier-Suchen und sorgten unter anderem mit Andachten in der hauseigenen Kapelle für eine stimmungsvolle Vorweihnachtszeit.

Gefunden! Das Osterlamm wurde im Anschluss garantiert verputzt



Schneespaß im Voralpenland: Da konnten auch die Ordensschwestern nicht widerstehen



Zu jeder Jahreszeit ist Westerham ein Ort, der rasche Genesung verspricht

Und Abfahrt! Dieses Wintervergnügen wollte sich keiner entgehen lassen – genug Schlitten gab es zum Glück

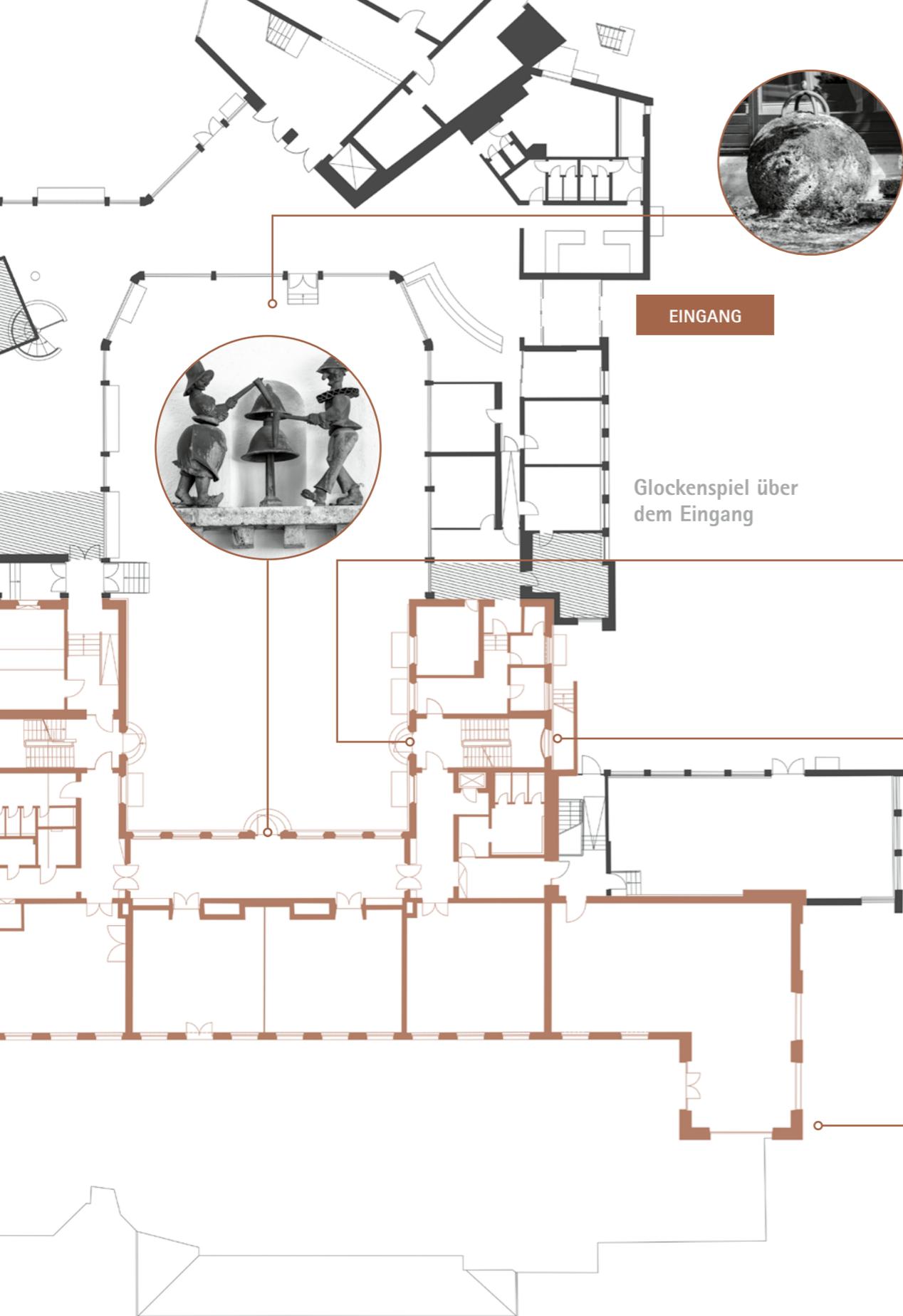
Über 40 Jahre lang bot das Kurheim den Kindern zu jeder Jahreszeit einen wunderbaren Platz zum Spielen und Entdecken: Im Frühling gab es in Wäldern

und auf Wiesen farbenfrohe Natur zu bewundern, im Sommer lud ein großes Planschbecken am Waldrand zum Baden ein. Im Herbst konnte man den Landwirten bei der Ernte zusehen und sobald der erste Schnee gefallen war, wurden die Schlitten herausgeräumt, auf denen sogar die

Ordensschwestern gerne eine Fahrt wagten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm die Bundesbahn-Versicherungsanstalt das Heim und betrieb es noch über 20 Jahre lang weiter. Durch den sich zusehends verkleinernden Personalbestand bei der Deutschen Bundesbahn, war das Kurheim aber nicht mehr ausgelastet und so endete am 28. September 1971 die letzte Kur der Eisenbahnerkinder.





EINGANG



Glockenspiel über dem Eingang



Original Holzschnitzerei mit Märchenmotiv



Fenstergeländer Treppenhaus 2. OG



Wildschweinkopf in der Steinfassade

Wenn Sie heute in Westerham etwas mehr Zeit verbringen, lohnt sich eine kleine architektonische Entdeckungstour: An vielen Stellen sind originale Elemente aus dem Jahr 1926 erhalten geblieben, die oft auch auf die ursprüngliche Nutzung des Gebäudes als Kindererholungsheim verweisen und vom Architekten ganz bewusst eingesetzt wurden.

„Ohne spielerisch zu werden, spricht der Architekt in der Form des Fenstergitters, der Türfüllung, eines Treppengeländers, in der Zahl oder im Sinnbild des Kleiderkastens zur Seele des Kindes.“⁶

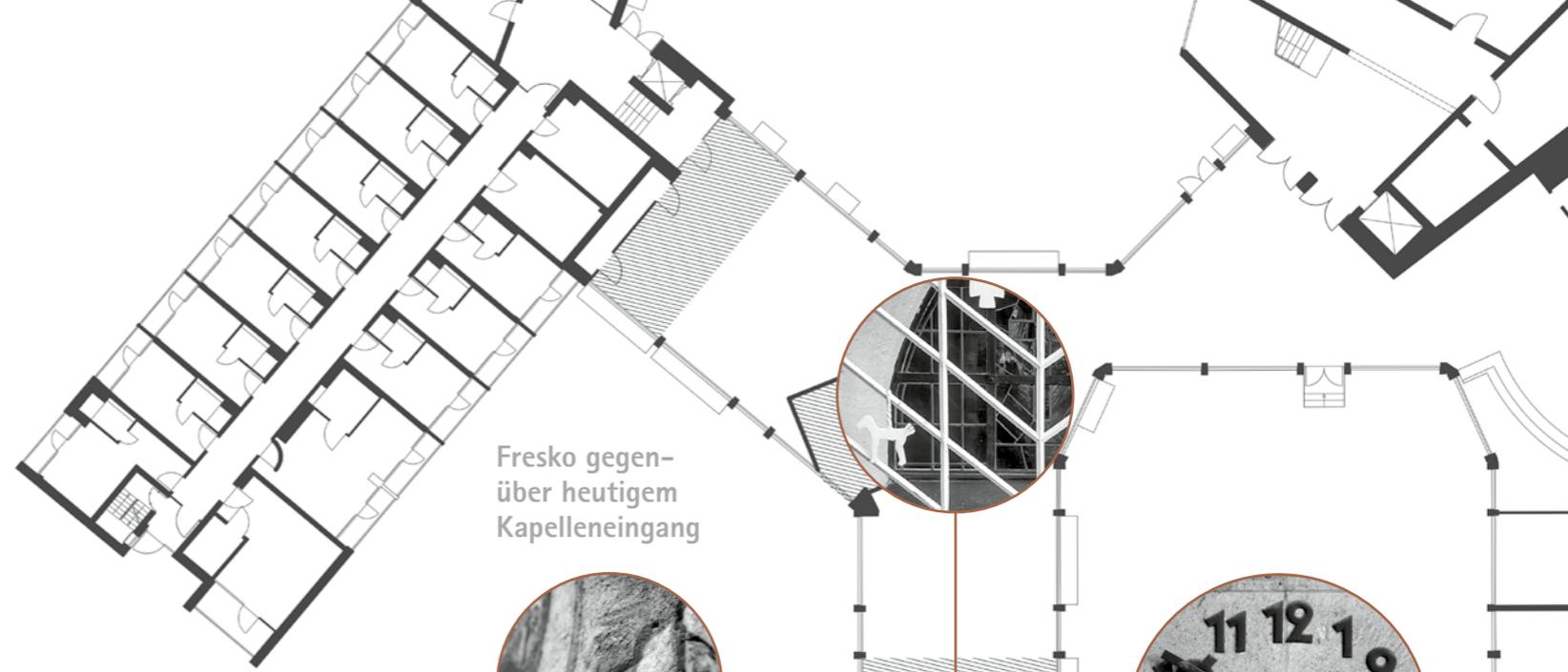
Im Gebäude verbinden sich Geschichte und Gegenwart durch die Architektur



Kapellentür (früher an eingezeichneter Stelle)



Kapellendecke mit Originalgebälk



Fresko gegenüber heutigem Kapelleneingang



Holzspinde mit handgeschnitten Nummern für Kinder und Betreuer



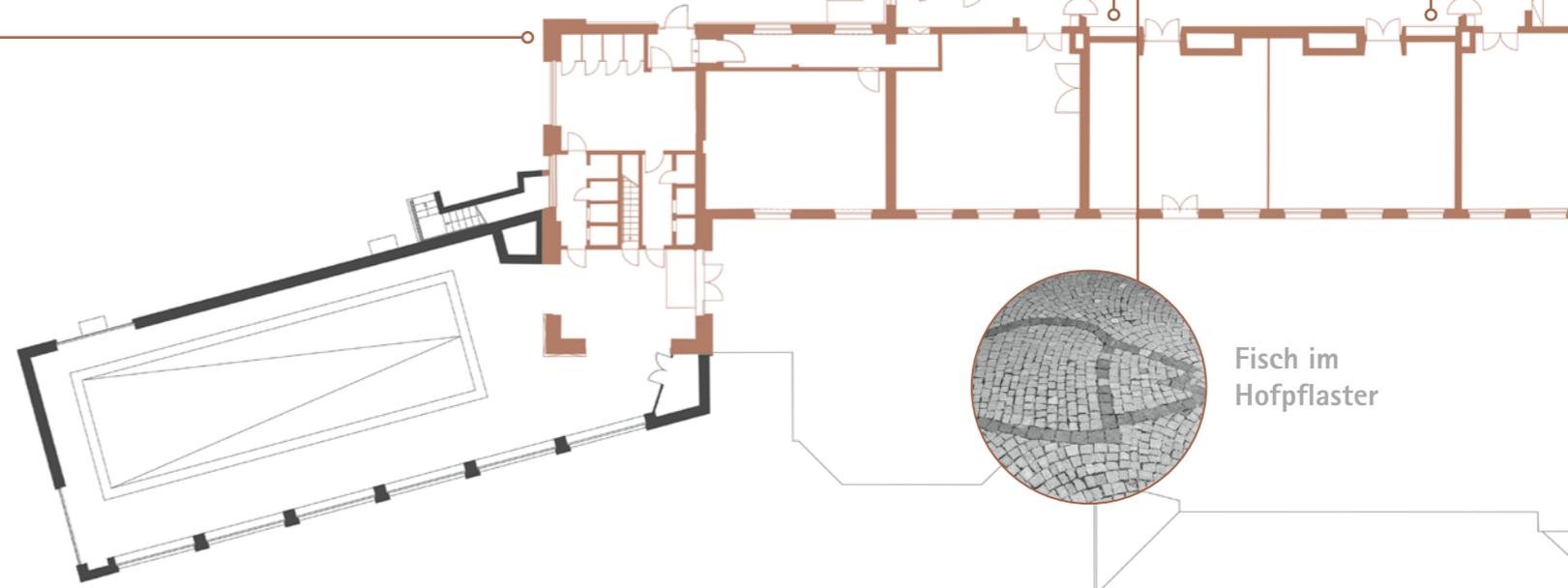
Fenstergeländer Treppenhaus 1.OG



Kreuzgewölbe



Eichhörnchen in der Steinfassade



Fisch im Hofpflaster



Original-Postkarte aus den 1970er Jahren

Die IHK Akademie, wie man sie heute kennt: Das Herzstück ist immer noch der zentrale historische Bau, darum gruppiert sieht man die Anbauten und Erweiterungen

Mit einem gekonnten Umbau wird aus dem Kinderkurheim ein Bildungszentrum

Nach Schließung des Heims bemühte sich die Bundesbahn-Versicherungsanstalt als Eigentümerin um Kaufinteressenten. 1974 erwarb die IHK für München und Oberbayern das weitläufige Anwesen. Seit den 1950er Jahren war das Thema „berufliche Weiterbildung“ konstant wichtiger geworden und für die vielfältigen Veranstaltungen der IHK sollten neue Räumlichkeiten gefunden werden. Für das ehemalige Kinderheim sprach die zentrale und landschaftlich reizvolle Lage im IHK-Bezirk, der für Seminarzwecke gut geeignete große Altbau und der alte Baumbestand.



Das Architekturbüro Rach und Gollwitzer baute in Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro Cronauer von 1975 bis 1977 den Komplex nach den neuen Bedürfnissen um. Das bestehende Gebäude sollte dabei weitestgehend erhalten bleiben, außerdem wünschte sich der neue Eigentümer eine klare Trennung von Seminar-, Wohn- und Büroräumen. Die Küche und der Speisesaal wurden ebenfalls zunächst übernommen und weiter genutzt.

Durch einen Anbau entstanden zusätzliche Flächen, so dass zur Eröffnung 1977 alle Voraussetzungen eines Bildungszentrums erfüllt waren.

In späteren Jahren wurde der Komplex um ein Restaurant und ein Schwimmbad ergänzt, von 1998 bis 2003 wurden fast alle Räume durch den Architekten Prof. Wilhelm Betsch einer umfassenden Renovierung unterzogen.





Die IHK Akademie überzeugt ihre Besucher heute mit inneren und äußeren Werten

Seit 1977 genießt die IHK Akademie Westerham weit über die Grenzen Oberbayerns hinaus einen hervorragenden Ruf als modernes Tagungszentrum. In einem kreativen und professionellen Umfeld, das Ruhe und Entspannung bietet, kann man sich bestens auf Seminare oder andere Weiterbildungsprogramme konzentrieren.

24 moderne Seminarräume, ein großer Saal mit 235qm, 96 Hotelzimmer, das Restaurant mit der hochwertigen Küche und der Traum- Panoramaterrasse, sowie ein Wellness- und Sportbereich mit Schwimmbad und Sauna bieten den perfekten Rahmen für erfolgreiche Veranstaltungen. Zudem sorgen etwa 45 Mitarbeiter/-innen für die Realisation von individuellen Wünschen und die Betreuung vor Ort und sorgen für echte Wohlfühlatmosphäre.



Impressum

Herausgeber:

IHK Akademie für München und Oberbayern

Verantwortlich

Dr. Markus Weingärtner

Wissenschaftliche Beratung

Eva Moser

„Vom Kinderheim zum Bildungszentrum –
die IHK Akademie Westerham“

Konzept und Gestaltung

Lichtung.Kreation, München

www.lichtung.com

Text

Beatrice Wanek, München

www.communication-first.de

Quellen

- 1) Zeitschrift „Der Baumeister“, Ausgabe 1/1928
- 2) Zeitschrift „Der Baumeister“, Ausgabe 1/1928
- 3) Wikipedia
- 4) Zeitschrift „Der Baumeister“, Ausgabe 1/1928
- 5) Wikipedia, chroniknet.de
- 6) Zeitschrift „Der Baumeister“, Ausgabe 1/1928

